

Mitglieder der Gesellschaft zu Werktätigen zu machen, jeglicher Ausbeutung des Menschen durch den Menschen den Boden zu entziehen. Dieses Ziel kann nicht auf einmal verwirklicht werden, es erfordert eine ziemlich lange Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus, einmal deshalb, weil die Neuorganisierung der Produktion eine schwierige Sache ist, dann auch deshalb, weil man für radikale Änderungen auf allen Gebieten des Lebens Zeit braucht, und schließlich deshalb, weil die gewaltige Macht der Gewöhnung an kleinbürgerliches und bürgerliches Wirtschaften nur in langem, beharrlichem Kampf überwunden werden kann. Deshalb spricht Marx auch von einer ganzen Periode der Diktatur des Proletariats als der Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus."¹³

Die Klassiker des Marxismus-Leninismus begründeten die Unabdingbarkeit einer proletarischen Staatsmacht in Auseinandersetzung mit bürgerlichen Opportunisten und Reformpolitikern wie mit Anarchisten. Marx, Engels und Lenin widerlegten die aus den bitteren Erfahrungen der Massen mit der staatlichen Unterdrückungsmaschinerie der Bourgeoisie entstandene kleinbürgerlich-subjektivistische Illusion, als ob die Arbeiterklasse nach ihrem politischen Sieg sofort jegliche staatliche Macht abschaffen könne, als ob es im Sozialismus keinerlei Unterordnung gebe oder aber alle Menschen schlagartig „von selbst“ die im Sozialismus notwendige bewußte Disziplin und Einordnung in das planmäßige Handeln der Gesellschaft verwirklichen würden oder könnten.¹⁴ Allein die Überlegung, daß sich die gestürzten Ausbeuterklassen um keinen Preis mit dem Verlust ihrer Macht, ihrer privilegierten Stellung und ihrer Reichtümer abfinden und daß es gewaltiger und langfristiger organisatorischer und erzieherischer, bewußtseinsbildender Anstrengungen der Arbeiterklasse bedarf, um die unterschiedlichen werktätigen Klassen und Schichten umzuwandeln, sie in sozialökonomischer Hinsicht einander anzunähern und zugleich sozialistische Maßstäbe in ihrem Denken und Verhalten zu entwickeln, zeigt, wie wirklichkeitsfremd derartige Vorstellungen sind. Sie ist inzwischen auch durch die gesellschaftliche Praxis, durch die Erfahrungen des realen Sozialismus hinreichend bewiesen worden.

Diese Erfahrungen haben aber auch noch einen anderen Beweis erbracht: Dort, wo der Anarchismus gesellschaftlich wirksam werden kann und keine Macht mehr vorfindet, die ihm Einhalt gebietet, verwandelt er sich in eine Macht des subjektivistischen Terrors und der schrankenlosen Willkür. Gerade deshalb betrachten die Imperialisten und ihre Ideologen den Anarchismus als eine brauchbare Waffe in ihrem antikommunistischen Feldzug. Sie versuchen, ihn mit dem Sozialismus zu identifizieren, den Sozialismus auf diese Weise als „terroristisches Chaos“ in Mißkredit zu bringen und unterstützen ihn zugleich nach Kräften, soweit er sich gegen den Sozialismus und die Arbeiterbewegung mißbrauchen läßt. Das Wüten der von den imperialistischen Staaten und den Weißgardisten unterstützten Machno-Banden während des Bürgerkrieges und der Intervention in den ersten Jahren der Sowjetmacht und auch das Auftreten anarchistischer Gruppierungen in anderen sozialistischen Ländern beweisen das.

Eine spezifische Spielart des Anarchismus war in der Geschichte der Arbeiterbewegung der Trotzismus.¹⁵ Verpackt in pseudoradikale, scheinrevolutionäre Phrasen von der „permanenten Revolution“, weit entfernt von der Einsicht in die objektiven Bedingungen des Verlaufs der proletarischen Revolution und erfüllt von tiefen Zweifeln an die

13 W. I. Lenin, Werke, Bd. 29, a. a. O., S. 377.

14 Vgl. W. I. Lenin, Werke, Bd. 25, a. a. O., S. 481.

15 Vgl. B. Ponomarjow, „Eine aktuelle Aufgabe des ideologisch-politischen Kampfes (Der Trotzismus als Waffe des Antikommunismus)“, Sowjetwissenschaft, Gesellschaftswiss. Beiträge, 1972/3, S. 233 ff. und 1972/4, S. 337 ff.